

## «Wir finden es alle furchtbar schade»

Sissach | Der Jodlerklub Flüeli löst sich auf

Der Mitgliederschwund wurde dem altehrwürdigen Verein schliesslich doch zu viel: Der Jodlerklub Flüeli Sissach hat letzte Woche beschlossen, sich aufzulösen.

Murielle Cornut

«Ja, wir werden den Verein auflösen»: Klubpräsident Peter Kaderli bestätigt, was sich seit einiger Zeit angekündigt hatte. Mit nur noch einem Dutzend Sänger liesse sich eben kein Jodlerklub führen, denn in allen Stimmlagen fehlen Sänger. Und das nach wie vor grösste Problem: Der dringend benötigte Jodelnachwuchs blieb aus.

«Die Lücken im Verein wurden in den letzten zehn Jahren immer grösser, als viele langjährige Mitglieder bei uns aufhörten oder verstarben», erzählt Kaderli. «Wir haben für diese Mitglieder leider nie einen Ersatz finden können.»

Die passionierten Jodler diskutierten mehrere Alternativen, um ihren Verein vielleicht doch noch retten zu können. Doch weder die Idee, den Klub durch Frauenstimmen zu verstärken, noch die Idee eines möglichen Zusammenschlusses mit einem anderen Verein stiess auf Begeisterung und beide Vorschläge wurden wieder verworfen.

Besonders die Vorstellung eines Zusammenschlusses passte vielen Mitgliedern nicht. Lieber ganz aufhören als zur Fusion gezwungen werden, liessen die stolzen Jodler ihren Präsidenten wissen. Dieser zeigt Verständnis: «Ein Zusammenschluss ist ein heikles Thema.» Natürlich fänden es alle furchtbar schade, den Verein auflösen zu müssen, sagt Kaderli. Aber wenn sich partout keine Nachfolger finden, gebe es eben keine andere sinnvolle Lösung.

### Wohl kein Abschiedskonzert

Es fällt den Mitgliedern und dem Präsidenten nicht leicht, den seit 1946 bestehenden Verein aufzulösen. Doch einen feierlichen Abschied wird es wohl nicht geben: «Die Zeit reicht uns nicht, um ein Abschiedskonzert zu organisieren», sagt Kaderli. Dafür müsste man wieder mindestens ein halbes Jahr proben.

Eine allfällige Abschiedsparty mit Konzert hätte man schon vor zwei, drei Jahren ins Auge fassen müssen, als der Mitgliederschwund deutlich wurde. «Wir haben den richtigen Zeitpunkt wohl verpasst», räumt Kaderli ein. Doch ein winziger Funke Hoffnung bleibt ihm: Sollten sich wider Erwarten in den nächsten Monaten eine Handvoll jodelnder Nachfolger finden, könnte man die Auflösung ja nochmals überdenken.

## «Treffs entstehen spontan»

Liestal | «Femmes-Tisch» stösst nicht nur auf Unterstützung

«Femmes-Tisch» heisst die Einrichtung. Unter diesem Namen wollte Landrätin Elisabeth Augstburger staatlich unterstützte und geförderte Frauen-Treffs einführen. Nicht nötig, sagt aber die Politik. Im Oberbaselbiet würden diese in anderer Form bereits bestehen.

Jürg Gohl

Selbst die Initiantin glaubte nicht richtig an einen Erfolg: Elisabeth Augstburger, die Liestaler EVP-Landrätin, wollte Anfang Jahr im Parlament erreichen, dass der Kanton in allen Regionen des Kantons flächendeckend Frauen-Treffs einrichtet und von speziell geschulten Moderatorinnen leiten lässt. «Femmes-Tisch» heisst das Projekt.

Das müsse «von unten wachsen und nicht von oben verordnet werden», entgegnete ihr Isaac Reber, der dafür zuständige Regierungsrat, im Landrat. Wohl konnte er als zuständiger Sicherheitsdirektor der vorgeschlagenen Einrichtung durchaus positive Eigenschaften abgewinnen, doch beharrte er darauf, dass diese Treffs organisch gedeihen müssten, sie seien keine Kernaufgabe eines zum Sparen genötigten Kantons.

### Auch Männer am Tisch

Elisabeth Augstburger möchte mit dem «Femmes-Tisch» erreichen, dass

sich sechs bis acht Frauen bei Kaffee und Kuchen treffen, um sich ungezwungen über Themen wie Erziehung, Schule, Ernährung oder Rollenverhalten auszutauschen und dabei auf die nötige Fachkompetenz zurückgreifen zu können. Lange überlegt sie sich, ob sie den Vergleich zu Hilfe ziehen soll, und sagt dann erklärend: «Ein bisschen wie Tupperware-Party. Jemand lädt Freundinnen ein und es entwickelt sich eine Bewegung.»

Trotz des Namens wären gemäss Projekt-Beschrieb am Tisch durchaus auch Männer willkommen. Doch die Wirklichkeit zeigt, dass die Männer bisher solche Einrichtungen meiden. Ein Grund dafür liegt am Zeitpunkt. Zu «Femmes-Tisch» würde tagsüber gebeten.

In Liestal hat sie diese Einrichtung mit Unterstützung der Kirche durchaus erfolgreich abhalten können – auch mit Gästen aus Gelterkinden, wie sie anmerkt. Es geht ihr darum, Frauen via Kaffee und Kuchen zum Gespräch zu laden. «Niederschwellig», betont sie immer wieder, «sammelten wir viele sehr positive Erfahrungen. Es war klug investiertes Geld.»

Den Hinweis auf die Besuche aus dem Oberbaselbiet platziert die Initiantin bewusst. Denn in der Diskussion wurde immer eher an Grossgemeinden mit höherem Ausländeranteil gedacht. Doch sie könnte sich

Landrätin  
Elisabeth  
Augstburger  
(EVP).



solche Treffen zum geleiteten Erfahrungsaustausch auch in Sissach oder Gelterkinden vorstellen.

### Genug Geld für Familienpolitik

«Das ist bei uns nicht nötig», kontert Myrta Stohler in ihrer Doppelrolle als sparsamste SVP-Landrätin und als Gemeindepräsidentin von Diegten. In ihren Augen gibt der Kanton bereits genug Geld für familienpolitische Massnahmen aus. Es sind 417 Millionen Franken. «In dieser Summe müsste es, wenn schon, noch Platz haben für den «Femmes-Tisch», sagt die Kantonspolitikerin.

Als Gemeindepolitikerin kann sie eine Reihe von Beispielen aufzählen, bei denen sich solche Frauen-Treffs im oberen Kantonsteil ohne Verordnung und Hilfe von oben entwickelt haben. «Bei uns kennt man sich», sagt sie, «der Austausch ist gewährleistet, Frauentische entstehen spontan.»

### INS BILD GERÜCKT

## Frühlingsfahrt oder mit Voldampf durchs Homburgertal



Mit einem Dampfzug dampfte der Verein Historische Eisenbahn Emmental (VHE) am Muttertag von Huttwil auf der alten Hauensteinstrecke nach Sissach und zurück. Gezogen wurden die drei Personen- und der Güterwaggon von der Dampflok mit der Nummer 64518. Gebaut worden war die Maschine im Kriegsjahr 1940 für die Deutsche Reichsbahn Gesellschaft, fuhr bis 1972 in Westdeutschland und kam später ins Emmental, wo sie von Dampffreunden repariert und instand gestellt wurde. Seither wird sie für nostalgische Ausflugsfahrten verwendet.

Bild Barbara Saladin